

Wolf Michael Kühne

Mailand – die Verborgene

Gesehen mit den Augen eines Wahlmailänders

Fotografien von Myriam Kühne-Rauner



DIE SEELE

MAILANDS

Arbeit, Eleganz und ständige Veränderung

Bei Bologna denkt man an die Universität, bei Turin an FIAT und den Königspalast. Florenz verbindet man mit der Kunst. Venedig ist die unvergleichliche Lagunenstadt der Meere und Rom die ewige Stadt. Und Mailand?

Schwerlich verbindet man diese Stadt sofort mit irgendetwas Plaktivem. Mailand, das sind der Dom, die Galleria Vittorio Emanuele, die Scala und das Stadion in San Siro. Mailand ist die Stadt der Börse, der Banken, des Designs und der Mode. Selbst versteht sich Mailand als die heimliche, wirtschaftliche Hauptstadt des Landes, kalt, neblig, aber arbeitseifrig und als Tor Italiens zur Welt, in dem die Kulturen sich vermischen. Das »Amerika« als gelobtes Land, auf dessen Suche Generationen italienischer Auswanderer waren, ist wahrscheinlich hier, so meinen die Mailänder, Einheimische wie Zugezogene. Eine gewisse, nicht ganz unbegründete Arroganz wird man ihnen denn auch nicht absprechen können. Der Süden, in den man nach hiesiger, weit verbreiteter Meinung bereits mit Überschreiten des Pos gelangt, gilt als unterentwickelt, und alles, was außerhalb Mailands liegt, ist aus der Sicht der Mailänder allenfalls als tiefe Provinz einzustufen.

Unzählige Menschen hat diese Stadt aus allen Teilen des Landes aufgenommen und sozusagen adoptiert. Denn Mailand ist weder verschlossen noch misstrauisch, sondern von außergewöhnlicher Toleranz. Die Stadt gibt ihren vielen Adoptivkindern, was sie verdienen und wert sind, ohne dass sie ein Bekenntnis zu einer Religion, Weltanschauung oder politischen Auffassung verlangt. Und alle streben nach diesem Verdienst. Deshalb ist das bezeichnendste Merkmal der Stadt die Hektik. Alles ist in frenetischer Bewegung. Überall wird man sofort bedient. Und selbst Spaziergänger scheinen hier den Laufschrift anzunehmen. Am besten charakterisiert man daher die Stadt, wenn man vom Kult der Arbeit spricht.

Und diesem Kult wird in vollendeter Eleganz gefrönt. Das betrifft nicht nur die imposanten Straßenzüge oder die feinen Geschäfte. Die Eleganz



Abb. 1: Stadtentwicklung

erfasst die Mailänderin und den Mailänder selbst. In Parks und unzähligen Fitnessclubs bringt man sich in Form. Der Kleiderkanon in der Business Community ist eng und traditionell abgesteckt. Kurzärmelige Hemden, Shorts und halblange Socken sind tabu, selbst wenn es unerträglich heiß ist. Hier trägt man auch noch oft die ansonsten fast verschwundene Krawatte. Die Damen tragen gedeckte Farben und nicht zu viel Schmuck. Alles ist fein aufeinander abgestimmt. Gleichwohl geht man natürlich mit der Mode, aber es sind nur Nuancen, die allenfalls dem Kenner auffallen. Wie praktisch, dass die Modeindustrie zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen zählt, denn hier kann man die Arbeit mit der Eleganz verbinden.

Beides schlägt sich in der Mailänder Lebensart nieder, dessen Kondensat der Aperitif ist. Der Ritus des Mailänder Aperitifs ist etwas ganz Besonderes und hat einen italienweiten Ruf. Es ist eben nicht nur ein Aperol oder ein Campari im Stehen. Es ist weit mehr: Die Lokale bieten ausgefeilte Cocktails und ein offenes Buffet an, das es einem erlaubt, auf das Abendessen zu verzichten. Essen ist in Italien bekanntermaßen ein Kulturgut, und so bilden sich in weitverzweigter Mund-zu-Mund-Propaganda ständig wechselnde Ranglisten über den »besten« Ort. Gegen 18 Uhr geht es los, und bei manchen Lokalen ist ein Ende nicht vorgesehen. Dann ist die Arbeit, die natürlich Priorität hat, vorbei, und das intensivere Privatvergnügen des Abends noch nicht da. Der Aperitif stellt den fließenden Übergang dar. Wie

die Mailänder selbst ist die Teilnahme schnell, effizient, flexibel und natürlich elegant, wobei man weder zu formal noch zu lässig angezogen sein sollte. Hier werden bestehende Kontakte gepflegt und neue geknüpft, ob aus dem Arbeitsleben oder aus dem Privaten, im Idealfall ist eine Trennung gar nicht auszumachen.

Dabei ist Mailand seit seiner Gründung in ständiger Veränderung (Abb. 1). Nichts bleibt, wie es ist, vom ruhenden Pol des Doms einmal abgesehen. Die Mailänder schauen immer nur nach vorn und nicht zurück. Die besten Talente des Landes ziehen hierher, weil sie etwas werden wollen und ihnen hier alle Möglichkeiten offenstehen. An 17 öffentlichen und privaten Universitäten sind über 200.000 Studenten eingeschrieben, die die Stadt bevölkern. Damit hat Mailand nach Boston weltweit die höchste Anzahl an Studenten im Vergleich zur Bevölkerung. Die weitaus meisten Beziehungen Italiens zum Ausland finden über Mailand statt, sodass es nicht wundert, dass alle Nationalitäten dieser Welt vertreten sind. Alle Innovationen finden hier ihren Ausgang.

So sind in den letzten Jahren nicht nur völlig neue Stadtviertel entstanden, wie City Life oder Porta Nuova. Seit der EXPO im Jahre 2015 ist Mailand nun auch Tourismusmagnet geworden. Kaum zu glauben: Seit einigen Jahren empfängt Mailand mehr Touristen als Venedig. Und dieser Trend wird sich fortsetzen. Im Jahre 2026 wird Mailand zusammen mit Cortina D'Ampezzo Austragungsort der Olympischen Winterspiele sein.

Angesichts dieser der quirligen Gegenwart und immer offenen Zukunft zugewandten Eigenschaften verwundert es kaum, dass der gleichwohl außergewöhnliche Reichtum an Geschichte und Kunst nicht zur Schau gestellt wird. Mailand kokettiert nicht mit seinen Schätzen. Meist muss man sie erst entdecken. Damit aber verkauft sich Mailand unter Wert. Durch seine wirtschaftliche Bedeutung war Mailand immer auch ein wichtiges Element der Politik und in verschiedenen Epochen seit der Spätantike auch in künstlerischer Hinsicht führend.

Der berühmte italienische Schriftsteller Guido Piovene, selbst aus Vicenza stammend und in jungen Jahren nach Mailand umgezogen, hat einmal gesagt: *»Per capire Milano bisogna tuffarvisi dentro, non guardarla come un'opera d'arte.«* *»Um Mailand zu verstehen, muss man in es eintauchen, es nicht wie ein Kunstwerk anschauen.«* Dazu reicht es mitunter, bei Spaziergängen



Abb. 3: Grünes Mailand, Via Brisa

einen Blick in die aufwendig gestalteten, Bürgerstolz dokumentierenden Hauseingänge zu werfen (Abb. 2), die ebenso Gegenstand ganzer Buchveröffentlichungen geworden sind wie die vielen Innenhöfe (*Cortili*), die sich hinter den Fassaden verbergen. Oder aber den Blick nach oben zu richten: Mailand ist grüner, als es auf den ersten Blick scheint. Auf vielen Dächern entfalten sich prachtvolle Dachgärten (Abb. 3).

Genau darum geht es mir mit diesem Buch. Ich lade Sie daher ein, mit mir die verborgenen Seiten dieser einzigartigen Stadt zu entdecken.